

Nachruf / Necrología / Obituary



© Berthold Riese

Berthold Riese*

Peter Tschohl
(3. April 1935 bis 27. September 2007)¹

Peter Tschohl begeisterte sich schon als Münchner Schüler für amerikanische Indianerkulturen. Sein Kontakt zum damaligen Direktor des Völkerkunde-Museums, dem Kunsthistoriker und Archäologen Heinrich Ubbelohde-Doering (1889-1972), bestärkte ihn in dieser Neigung, und so begann er nach kurzer Erwerbstätigkeit 1955 ein Studium der Völkerkunde mit amerikanistischer Ausrichtung in Hamburg. Als geborener Münchner empfand er den Wechsel nach Norddeutschland, wie er sich noch kurz vor seinem Tod erinnerte, gewissermaßen als ethnologischen Initiationsritus, in dem er sich allein in einer sehr fremden Umwelt zurechtfinden musste. Mit seinem schon damals gefestigten und in sich ruhenden Charakter hat er ihn unbeschadet überstanden. 1962 wurde er dort bei Franz Termer (1894-1968) promoviert, obwohl sein hauptsächlicher fachlicher Mentor Günter Zimmermann (1914-1972) war, der aber damals noch kein Professorenamt bekleidete. Als einen weiteren, besonders anregenden akademischen Lehrer in Hamburg lobte Tschohl in späteren Jahren den Romanisten und Volkskundler Wilhelm Giese (1895-1992). In der Liste seiner akademischen Lehrer im Anhang der Dissertation erwähnt Tschohl ihn allerdings nicht.

Die Auswahl seiner geistigen Mentoren richtete sich nicht nur an bedeutenden Amtsträgern seiner drei offiziellen Studienfächer Völkerkunde, (Alt-)Amerikanistik und Volkskunde aus. Sein Drang nach Wissensvernetzung und der Erkenntnis von Grundprinzipien geistiger Prozesse bewegte ihn vielmehr dazu, sich auch außerhalb dieser Fächer Anregungen an der damals intellektuell sehr gut besetzten Hamburger Universität zu suchen. Er hörte daher auch bei Hans-Jakob Seiler (*1920) Linguistik, bei Helmut Schelsky (1912-1984) Soziologie, bei Hans Jürgen Eggers (1906-1975) Vorgeschichte, bei Carl-Friedrich von Weizsäcker (1912-2007) Philosophie und bei Peter Hofstätter (1913-1994) Psychologie. Im Vergleich zu dieser breiten Streuung

* Ich danke Christoph Antweiler (damals Trier), Michael Casimir (Köln), Joachim Görlich (früher Köln, jetzt Berlin), Frauke Gewecke (Heidelberg), Hanns J. Prem (Bonn & Genf), Julius Riese (Heidelberg), Peter Schröder (Recife), Enno Seele (Vechta) und Konrad Tyrakowski (Eichstätt) für Hinweise zu Leben und Wirken von Peter Tschohl. Sie halfen mir, meine persönliche Sicht zugunsten allgemeinerer Eindrücke zu relativieren und ergänzende Informationen zu verarbeiten.

1 Ein Nachruf von Michael Casimir und Christoph Brumann, zwei Kölner Kollegen, ist 2008 in der *Zeitschrift für Ethnologie* (Berlin), 133, S. 13-18 erschienen.

seiner Suche nach geistigen Vorbildern waren es nur wenige Forscher seiner eigenen amerikanistischen Fachrichtung, an denen er sich orientierte. Mir nannte er außer den bereits erwähnten Ubbelohde-Doering und Zimmermann noch den Deutsch-Mexikaner Paul Kirchhoff (1900-1972). Auch nach Abschluss seines Studiums verfolgte er diese intellektuelle Strategie zunächst weiter, indem er den Kontakt zu Wissenschaftlern seines eigenen Faches stets sehr zielgerichtet auf konkrete Möglichkeiten des Wissensgewinns beschränkte, für breitere und grundsätzliche Fragen aber vor allem außerhalb seines engeren Fachkreises Anregungen suchte. So verband ihn eine enge Freundschaft mit einem schwäbischen Architekturforscher, der über die Baugeschichte des Ulmer Münsters promovierte und den er auf gemeinsamen Grabungen im Vorderen Orient kennen gelernt hatte. In Hamburg arbeitete er zeitweilig mit dem Linguisten Georg Hincha (*1930), später Professor an der Technischen Universität Berlin, an einer geisteswissenschaftlichen Methodik des Argumentierens (Schriftenverzeichnis, Abschnitt b, Veröffentlichung 2). Hinter dieser Haltung stand bei Tschohl ein kompromissloses und autonomes Streben nach Erkenntnis. Es immunisierte ihn beizeiten gegen institutionellen Opportunismus und die Gefahr, seine Forschungsinteressen den Pflichten einer finanziell und administrativ attraktiven Stelle zu opfern. Demgemäß hat er auch Stellenangebote der Universitäten Tübingen und Heidelberg abgelehnt, weil ihre Annahme offensichtlich seine forschersische und intellektuelle Unabhängigkeit eingeschränkt hätte.² Hingegen nahm er 1969 das Angebot des Völkerkundeprofessors Helmut Petri (1907-1986) von der Universität zu Köln an, dort als Habilitand ohne administrative Pflichten zu arbeiten. Petris Angebot kam nicht nur seinen Vorstellungen von freier wissenschaftlicher Arbeit entgegen, sondern erfolgte auch zeitlich zum rechten Zeitpunkt, da absehbar war, dass seine über zehnjährige ununterbrochene Förderung durch Stipendien der Deutschen Forschungsgemeinschaft bald auslaufen würde.

Die einzige akademische Stelle, auf die sich Tschohl offensichtlich mit großen Hoffnungen selbst bewarb, war die Professur für "Altamerikanische Sprachen und Kulturen" in Nachfolge seines 1972 verstorbenen Mentors Günter Zimmermann an der Universität Hamburg. Er wurde nicht berufen und hat das wohl als entscheidenden Einschnitt seiner akademischen Karriere erlebt. Von außen gesehen gewann man den Eindruck, dass er fortan noch selektiver und auf seine eigene Forschung konzentrierter arbeitete und sich kaum mehr in institutionelle Aufgaben einbeziehen ließ. Diese Abkoppelung vom akademischen Umfeld blieb nicht ohne Folgen für sein wissenschaftliches Arbeiten. Im Verlauf seiner weiteren Laufbahn neigte er zu immer eigenwilligeren, aber stets besonders streng durchdachten Argumentationen, die er zunächst in den frei gewählten Lehrveranstaltungen in Hamburg und Köln seinen Hörern vortrug und später zum Teil in Veröffentlichungen niederlegte. Dass sie zunehmend unverständlich

2 Diese Aussage beruht auf mündlichen Berichten Tschohls mir gegenüber.

für Andere wurden, konnte ihn jedoch nicht zu Kompromissen in der Form der Darlegung bewegen. Das einzige Entgegenkommen, das er beherzigte, war der Versuch, alles in präzisen, aber in der gebildeten Umgangssprache verständlichen Formulierungen zu präsentieren; ein Vorzug, der ihn wiederum von jargonverliebten Kollegen abhob.

Seine Dissertation schrieb Tschohl über die Ausdehnung des Aztekenreiches nach Südost-Mexiko (in den heutigen Bundesstaat Oaxaca) und veröffentlichte sie 1964 im Eigendruck (a.1). Sie war noch ganz in klassischer, wenn auch ungewöhnlich scharfsinniger quellenkritischer Tradition verfasst, einer Tradition, die wahrscheinlich durch Zimmermann, der ursprünglich Historiker war, Einzug in die Hamburger Altamerikanistik gehalten hatte. Eine bereits angekündigte Folgepublikation von über 500 Seiten Umfang hatte Tschohl parallel zu seiner archäologischen Feldforschung in Mexiko schon ein Jahr nach Veröffentlichung der Dissertation abgeschlossen, aber nicht mehr veröffentlicht (b.1). Aus heutiger Sicht ist diese Entscheidung sachlich insofern gerechtfertigt, als ein Großteil der Quellenprobleme, die Tschohl darin ausführlich diskutiert und auch zum Teil löst, nicht mehr aktuell sind. Quelleneditionen und kritische Studien haben in den vergangenen 50 Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. Die Fehler früherer Historiographen, die Tschohl entlarvt, sind mit zunehmender Distanz nicht mehr besonders relevant, während sich in dieser Zeit neue Problemlagen ergeben haben. Würde man Tschohls umfangreiches "Aztekenwerk" heute veröffentlichen, könnte man es ohne Substanzverlust auf ein Drittel seines Umfangs reduzieren. Das wurde dem Verfasser vermutlich selbst im Laufe der Jahre klar und er scheute die Mühe einer umfassenden Überarbeitung. Ähnlich zurückhaltend war er auch bei der Veröffentlichung anderer wichtiger Forschungsergebnisse. So ist der auf drei oder vielleicht sogar vier Bände konzipierte Katalog archäologischer Ruinen und ihrer ethnohistorischen Belege im Hochtal von Puebla (Zentralmexiko), von dem im Abstand von neun Jahren nur zwei Bände erschienen sind (a.4 und a.12), beim Buchstaben O stecken geblieben, obwohl sein Mitarbeiter Herbert J. Nickel (*1935) bereit und willens war, bei der Redaktion der noch ausstehenden Bände in bewährter Weise zu assistieren. Ein ähnliches Hilfsangebot kam nochmals in den 1990er Jahren, jetzt von dem ebenfalls aus dem Mexiko-Projekt hervorgegangenen Eichstädter Geographen Konrad Tyrakowski (*1945). Auf dieses zweite Angebot ist Tschohl überhaupt nicht mehr eingegangen. Auch die Kölner Habilitationsschrift von 1971, eine *Analytische Quellenkritik der Annalen von Quauhtitlan* (b.8), hat er als Ganze nie veröffentlicht, wenn auch drei Teilpublikationen den methodischen Ansatz, die Fülle und Vielfalt der von Tschohl analysierten und rekonstruierten Dokumente erahnen lässt (a.15, a.20, a.22) und eine weitere in die Annalen eingearbeitete Quelle im Nachlass vorliegt (b.11).

Trotz der großen Zurückhaltung bei der Veröffentlichung seiner Studien war Tschohl zeitlebens auf einem anderen Sektor möglicher Publikationen überoptimistisch. Schon kurz nach Vollendung seiner Dissertation plante er, die *Historia de Tlax-*

cala des Mestizen Diego Muñoz Camargo neu und kritisch kommentiert herauszugeben, da er in der Pariser Nationalbibliothek eine bessere Manuskriptfassung gefunden hatte als die, die der Standardedition vom Ende des 19. Jahrhunderts zugrunde lag. Er sprach in den 1960er und 1970er Jahren öfters von diesem Vorhaben, das er in Zusammenarbeit mit dem Berliner Kollegen Hermann Wagner (*1939) plante, ließ es aber schließlich sang- und klanglos fallen. Ähnliches geschah mit dem Plan, die beiden weitgehend auf einer gemeinsamen Quelle, der sogenannten *Crónica X*, beruhenden Darstellungen der Geschichte des Aztekenreiches von Hernando de Alvarado Tezozomoc und Diego Durán synoptisch herauszugeben. In dieses Vorhaben wollte er die Kommilitonin aus Hamburger Tagen, Ursula Dyckerhoff (1930-2004), einbinden, die damals am Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum arbeitete und Alvarado Tezozomocs *Crónica mexicana* in ihrer Dissertation von 1970 quellenkritisch untersucht hatte. Das Vorhaben wäre ein großer Gewinn für die Wissenschaft gewesen, denn die engen Quellenzusammenhänge dieser beiden Geschichtswerke sind zwar Allgemeingut der Mexikanistik geworden, seit Robert H. Barlow sie in den 1940er Jahren erstmals vortrug, ein materieller und vollständiger Quellenvergleich steht jedoch bis heute aus. Auch dieses Editionsprojekt hat nie Druckreife erreicht. Einzig die im Umfang sehr viel bescheidenere Quelle *Historia de los Mexicanos por sus Pinturas* scheint von Tschohl noch zu einem gewissen Abschluss gebracht worden zu sein, so dass sie wahrscheinlich von seiner Witwe, Angela Brachetti, aus dem Nachlass herausgegeben wird.³ Auch hier wird es sich um eine kritische Edition handeln.

Peter Tschohl war seit seiner Habilitation 1971 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2000 Hochschullehrer im Fach Völkerkunde an der Universität zu Köln. Er befolgte in bewundernswerter Weise die Einheit von Forschung und Lehre. Themen seiner Lehrveranstaltungen waren meist auch Themen seiner Forschung und er schreckte nicht davor zurück, die Studenten mit sehr spezifischen und engen Fragestellungen der Mexikanistik zu konfrontieren, wie der Interpretation eines aus dem 16. Jahrhundert stammenden Stadtplanes von Cholula (a.5 und b.9) oder der komplexen Quellengenealogie der *Annalen von Quauhtitlan* (a.15, a.20, a.22, b.8). War die Resonanz sachangemessen, freute er sich über seinen didaktischen Erfolg, blieb sie aus, kümmerte es ihn wenig und er konnte schon mit bescheidenen Beiträgen seitens seiner Studenten zufrieden sein, sehr im Kontrast zu den hohen Ansprüchen, die er an seine eigene Arbeit stellte.⁴ Da ihm von Charakter und Prinzip die Bildung einer eigenen fachlichen Schulrichtung ein Horror war, blieb er im Kölner Institut für Völkerkunde und auch

3 Das schließe ich aus einer Ankündigung im Herbstkatalog des Lit-Verlages von 2008 und aus wiederholten Äußerungen von Michael Casimir mir gegenüber.

4 Diesen Eindruck gewann ich aus zwei Seminaren Tschohls, an denen ich als Gast bzw. Mitveranstalter beteiligt war, aus Berichten einer seiner Magistrandinnen und aus gelegentlichen brieflichen Äußerungen mir gegenüber.

unter seinen Kollegen an der Philosophischen Fakultät marginal,⁵ zumal er sich selbst aus den akademischen Ritualen, Macht- und Verteilungskämpfen ausgeklinkt hatte. Kennzeichnend dafür ist, dass er sich, wie er mir einmal erzählte, bei Fakultätsratssitzungen stets im Hintergrund hielt und einen Platz möglichst nahe dem Ausgang suchte, damit er, wenn die Sache, die verhandelt wurde, ihm zu irrelevant oder der anstehende Entscheidungsprozess zu langatmig oder unsachlich verhandelt erschien, die Sitzung ohne Aufsehen zu erregen verlassen konnte. Für Außenstehende war seine Abstinenz von den akademischen Anpassungs- und Kompromisszwängen vor allem daran zu erkennen, dass er seit einem institutsinternen Disput in den 1980er Jahren über die angeblich unakzeptable Qualität der von Andreas Bruck (*1954) eingereichte Doktorarbeit, die er betreut und für gut befunden hatte, keine weiteren Doktoranden mehr annahm. Die damals von ihm bereits betreuten Doktoranden Ulrich Lammel, Wolfgang Rüger (*1941), Christoph Antweiler (*1956) und Peter Schröder (*1960) haben ihre Promotion daher bei anderen Professoren abgeschlossen.⁶ Der einzige Kölner Professorenkollege, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft fachlich und persönlich verband und mit dem er in den 1990er Jahren auch gemeinsame Lehrveranstaltungen und Prüfungen durchführte, war der aus der Biologie in die Ethnologie gekommene Michael Casimir (*1942). Eine ähnlich vielversprechende Kooperation mit Florian Deltgen (*1940) eine Dekade früher war nur von kurzer Dauer, da Deltgen bald nach seiner Habilitation eine leitende Stellung in einem Industriebetrieb den geringen Aufstiegsmöglichkeiten im akademischen Milieu vorzog. Ansonsten pflegte Tschohl in späteren Jahren Kontakte mit Kollegen und ehemaligen Schülern in Augsburg, Bayreuth und Bonn.

Bei so vielen kritischen Worten über die Schwierigkeiten seines Umgangs mit Menschen und Institutionen muss doch auch gesagt werden, dass er in einzigartig intensiver Form Freunde, Kollegen und Hilfesuchende beraten und praktisch unterstützen konnte, dafür Zeit und Energie opferte und so viel menschlich Gutes um sich geschaffen hat. Dem geographischen Kollegen im Mexiko-Projekt Enno Seele hat er bei dessen Einreise durch eine hohe Bestechungssumme gegenüber dem mexikanischen Zoll und die umsichtige Abwicklung der Formalitäten die Einreise erleichtert und beschleunigt;⁷ und mich hat er in den späten 1990er Jahren in einer Lebens- und Berufskrise durch intensive gemeinsame Arbeit an Forschungsproblemen, die mich in-

5 Selbst zu den dort wirkenden Kollegen Hans Jakob Seiler (Linguistik) und Franziska Ehmke (Japanologie), die er schon aus Hamburg kannte, hat er keinen Kontakt gepflegt.

6 Diese Aufzählung seiner damaligen Doktoranden beruht auf offiziellen Meldungen Tschohls gegenüber der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde, die damals eine Datenbank von Examenkandidaten und -themen führte. Christoph Antweiler (früher Professor in Trier, jetzt in Bonn) und Peter Schröder (Professor in Recife, Brasilien) habe ich zudem persönlich dazu befragt.

7 Mir im Jahre 2008 brieflich von Seele mitgeteilt.

haltlich weiterbringen konnten, über mehrere Wochen hindurch gestützt und wieder aufgerichtet.

Tschohl war immer auch an grundlegenden Fragen der Ethnologie und ihrer Einbettung in eine allgemeine Anthropologie interessiert. Ein erstes Produkt dieser Interessensrichtung war eine kleine begriffliche und terminologische Studie *Ökosis*, die sowohl auf Englisch wie auch auf Spanisch veröffentlicht wurde (a.3). 1969 hat er als Reaktion auf die Hamburger Demokratisierung der Universität im Gefolge der dort ausgebrochenen Studentenunruhen und der Aufbruchsstimmung unter Berliner Studenten den *Entwurf eines selbstorganisierenden Systems der Ethnologie* vorgelegt (b.6). Da Tschohl damals als Stipendiat keine institutionelle Anbindung an die entscheidenden universitären Gremien hatte, wurde dieser offiziell nicht zur Kenntnis genommen und blieb ohne Einfluss auf die bald danach beschlossenen Studienordnungen in den Fächern Ethnologie und Altamerikanische Sprachen und Kulturen, in die die frühere Hamburger Völkerkunde inzwischen aufgespalten worden war.

Tschohls allgemeine ethnologische Interessen kummulierten in einer *Systematischen Anthropologie*, die er zusammen mit dem Berliner Ethnologen Wolfgang Rudolph (1921-1999) 1977 veröffentlichte (a.11). Es war damals und ist bis heute der einzige Gesamtabriss einer von Ethnologen geschriebenen Anthropologie, die das Fachgebiet und seine ontischen Grundlagen systematisch darstellt und vernetzt. Ähnliches ist sonst nur in der Soziobiologie oder der Humanethnologie geleistet worden und dort wird der wesentliche Bereich der Kulturierung des Menschen meist nicht mehr behandelt.⁸ Die Systematische Anthropologie von Rudolph und Tschohl wurde in Fachzeitschriften sehr missgünstig rezensiert.⁹ Eine zweite Buchveröffentlichung, zu der Tschohl die Anregung gegeben hat und für die er auch die meisten Beiträge verfasste, ist das von seiner damaligen Lebensgefährtin Sabine Künsting (*1957, heute als verheiratete Doering-Manteuffel Professorin in Augsburg) und dem schon erwähnten Ex-Doktoranden Andreas Bruck, der später in Göttingen doch noch promoviert wurde und heute freiberuflich als Berater tätig ist, herausgegebene *Mit Theorien arbeiten* (a.14). Von Tschohls vier dort veröffentlichten Beiträgen ist der über die Dependenztheorie in seiner Kürze, Prägnanz, Klarheit und produktiven Weiterentwicklung dieses vagen und ideologisch befrachteten Konzeptes ein Beleg seines hohen theoreti-

8 Siehe z.B. Eibl-Eibesfeldt (1999): *Grundriss der vergleichenden Verhaltensforschung*. München: Piper und Edward O. Wilson (1975): *Sociobiology. The New Synthesis*. Cambridge, Mass.: Belknap Press.

9 Diese stammen von Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Thomas Weinert, Walter Lehmann und Hans Peter Duerr. Wohlwollendere Rezensionen haben Joachim Görlich und Johannes W. Raum und Georg Pfeffer veröffentlicht. Letzterer unterschlägt aber Tschohl als Koautor und weist die hinter dem Buch stehende intellektuelle Leistung allein dem Koautor Rudolph zu. Bruman und Casimir stellen in ihrem Nachruf die Verteilung der intellektuellen Gewichtigkeit der beiden Koautoren hingegen richtig dar.

schen Reflexionsgrades. Interessant ist hier der Vergleich mit dem von Hartmut Lang u.a. etwa gleichzeitig herausgegebenen Buch *Wissenschaftstheorie für die ethnologische Praxis*.¹⁰ Beiden Büchern liegt die gleiche Wissenschaftskonzeption zugrunde, nämlich streng kontrolliert zu untersuchen und Ergebnisse klar argumentierend vorzutragen, was kein Zufall ist, da Lang und Tschohl in gemeinsamen Hamburger und anfänglich auch noch während ihrer gemeinsamen Kölner Jahre viel über Methodologie und Fachkonzeptionen diskutierten. Die beiden Bücher unterscheiden sich konzeptionell dadurch, dass Tschohl und Mitarbeiter von der Empirie her synthetisch vorgehen, während Lang und Mitarbeiter deduktiv, von der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie her kommend, Anwendungen in der Ethnologie suchen.

Tschohl war zwar in erster Linie ein Schreibtischgelehrter, Methodologe, Konstrukteur und Kritiker von empirischer Wissensgewinnung, doch hat er in seinem aktiven Leben auch selbst empirisch gearbeitet. Zunächst gastierte er kurz nach seiner Promotion 1962-1963 bei den deutschen Ausgrabungen in Boghazköy (Türkei) und Uruk-Warka (Irak), gewissermaßen als Vorbereitung für die spätere Arbeit als Archäologe im Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem er dann seit 1964 angehörte. In Mexiko hat er die archäologische Landesaufnahme als Arbeitsgebiet zugewiesen bekommen, woraus sich auch sein Vorhaben eines Kataloges erklärt, den ich oben ansprach und den er sinnvollerweise auf die historisch belegten Orte ausweitete. Ziel dieser Arbeiten war es wohl, eine Entscheidungsgrundlage für anschließende Einzelgrabungen auch seitens anderer Projektarchäologen zur Verfügung zu stellen. Heinz Walter, Bodo Spranz (1920-2007), Peter J. Schmidt (*1943) und Monika Tesch Knoche waren das von deutscher Seite, während von mexikanischer vor allem Angel Garcíá Cook bereitstand. Voreilige Grabungsentscheidungen der enthusiastischen Koarchäologen und vermutlich auch administrative Behinderungen seitens der mexikanischen Altertümerverswaltung habe diesen Aspekt Tschohlscher Prospektionsarchäologie im Projekt nie zum Tragen kommen lassen. Dass ihm aber ursprünglich eine solche Schlüsselrolle zuerkannt wurde, geht aus den vielen Erwähnungen in den Projektberichten des Jahres 1968 hervor. Eine schwere Hepatitis-erkrankung im Dezember 1966 nötigte Tschohl zum Abbruch der Feldarbeit und zur vorzeitigen Abreise aus Mexiko im folgenden Frühjahr. Die Geländearbeit in Mexiko hat danach sein vermessungstechnischer Mitarbeiter Herbert J. Nickel, später Professor für Geographie in Bayreuth, fortgesetzt. Tschohl selbst hat sie nicht wieder aufgenommen, sondern fortan nur noch dokumentenbezogen, vor allem ethnohistorisch, über das Projektgebiet gearbeitet und ist nur noch einmal 1974 zu einem längeren Aufenthalt (Kongress, Besuch von Freunden und Urlaub) dorthin zurückgekehrt. Andere Reisen, die ihn (in chronologischer Reihenfolge) nach Kanada, Frankreich, Brasi-

10 Erschienen in einer ersten Auflage 1981 beim Dietrich Reimer Verlag in Berlin und in einer revidierten zweiten Auflage 1994.

lien und Paraguay führten, dienten nicht primär eigener Feldforschung, sondern geschahen begleitend zu Arbeitsvorhaben seiner jeweiligen Lebensgefährtinnen.

Von Natur aus ein sesshafter Mensch, der nicht abhängig war von Äußerlichkeiten seiner Umgebung, lebte er die meiste Zeit in Hamburg (Grindelviertel) und in Köln (Stadtteil Mühlheim). Im Jahr 2000 zog er zunächst nach Brüssel (Belgien), siedelte dann aber bald nach Málaga (Spanien) um. Wenn er nicht gerade am Schreibtisch saß, genoss er es, im Meer zu baden und in Gesellschaft seiner Frau in den Strandlokalen zu essen und sich mit lockeren Kneipenbekanntschaften zu zerstreuen. Seine früher breit gefächerten sportlichen Betätigungen, darunter Fußball, Schilaufen, Eislaufen, Tischtennis, Squash und Bergwandern, hat er altersbedingt und durch ein akutes Hüftleiden behindert, in Málaga nicht mehr betrieben. Peter Tschohl hatte noch Publikationspläne, an deren Vollendung er selbst glaubte und an denen er hartnäckig arbeitete. Wir Fachkollegen und langjährigen Freunde, die wir mit kritischem Abstand seine lebenslange Furcht, etwas noch nicht perfekt Durchdachtes und Ausgestaltetes zu Papier zu bringen, in unser Urteil einbezogen, glaubten daran schon lange nicht mehr. Sein überraschender Tod am 27. September 2007 auf dem Flughafen von Málaga nach der Rückkehr aus seiner Heimatstadt München, wo er sich noch kurz zuvor mit seinem Freund und früheren Mitarbeiter Herbert J. Nickel getroffen hatte, hat ihn aus diesen Plänen gerissen. So hat er selbst das Abnehmen seiner geistigen Kräfte nicht mehr erleiden müssen, sondern blieb bis zu seinem Lebensende der kritische Geist, den alle respektierten und schätzten und der aufbauende Freund, der immer guten und vor allem überlegten Rat zu spenden wusste.¹¹

Tschohls Einfluss auf die intellektuelle Ausrichtung der Amerikanistik und der allgemeinen Anthropologie kam aus den genannten, in seiner Persönlichkeit liegenden Gründen nur bei wenigen jüngeren Ethnologen und Amerikanisten zum Tragen. Zeitlich der erste war der Berliner Ethnologe und Altamerikanist Hermann Wagner, der Tschohls Methodik der Dokumentenanalyse empirisch auf zwei frühkoloniale Dokumente aus Zentralmexiko angewendet hat,¹² aber bald danach die Wissenschaft als Beruf aufgab. Aus derselben Zeit ist der etwas jüngere Hamburger Altamerikanist Eike Hinz (*1945) zu nennen, der zwar schon sehr jung Professor wurde, aber nicht lange in seinem Beruf tätig blieb. Ich selbst (*1944) gehöre auch zu seinem Schülerkreis. Mich selbst sehe ich als längsten und treuesten Anhänger von Tschohls Methodik und Wissenschaftskonzeptionen, seit wir uns im Dezember 1966 in Mexiko öfters trafen, als ich dort während eines kurzen Aufenthaltes als junger Student geistige und berufliche Orientierung suchte. Tschohls Rigorosität, Ergebnisbezogenheit und sachli-

11 Allen diesen Eigenschaften hat er mir gegenüber noch in einem langen elektronischen Brief wenige Wochen vor seinem Tod klaren Ausdruck verliehen.

12 Hermann Wagner (1971): "Quellenkritische Untersuchungen am 'Origen de los Mexicanos'". In: *Baessler-Archiv*, N.F. 19, S. 321-341. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

che Kompromisslosigkeit habe ich damals für mich als oberste Ziele wissenschaftlichen Arbeitens internalisiert. Objektivster Ausdruck Tschohlscher Methodik in meinem eigenen Schaffen ist meine Habilitationsschrift,¹³ die ich im Wesentlichen argumentativ nach seiner *Analytischen Quellenkritik* (b.8) und der daraus entwickelten *Methodik der Dokumentenforschung* (a.18 und b.7) durchdacht habe. Bezogen auf Tschohls späteres Wirken in Köln drückt Sabine Künsting ihm ihren intellektuellen Dank in einer herzlichen Widmung in ihrer Habilitationsschrift über die Geschichte der Eifel aus, so dass auch sie zu seinen "Schülern" zu zählen ist. Schließlich bekennt sich auch Christoph Antweiler, ebenfalls einer seiner Kölner Studenten, danach Professor in Trier und seit kurzem in Bonn, in seinem Buch zur Universalienforschung in der Ethnologie zu ihm als Mentor.¹⁴

Tschohls Schriften haben andererseits bei ihm persönlich nicht eng verbundenen Forschern kaum Wirkung gezeigt. So nahm der jüngere Kölner Kollege Christoph Brumann (*1962) in einem kurzen Lexikonbeitrag von Tschohls Weiterentwicklung der Dependenztheorie nur bibliographisch Kenntnis, verarbeitet die neuen Gedanken Tschohls jedoch nicht.¹⁵ Der Rezeption von Tschohls Forschungsergebnissen stand einerseits das formal-sachliche Problem entgegen, dass die meisten seiner Veröffentlichungen zu wenig an die üblichen Standards des Argumentierens, Schreibens und Veröffentlichens angepasst und wohl auch zu erkenntnis skeptisch waren;¹⁶ andererseits spielt sicher das wissenspsychologische Problem eine Rolle, dass Tschohl sich nicht als Kopf einer Schule verstand oder verhielt, dass er wenig öffentliche Auftritte im akademischen Milieu hatte und dass er Kollegen, mit denen ihn intellektuell nichts verband, auch sozial mied. Rühmliche Ausnahmen von dieser sachlich unbegründeten Abstinenz, Tschohls Wissenschaft zu rezipieren, sind der nachmalige Professor für Völkerkunde in Freiburg im Breisgau, Ulrich Köhler (*1937), der selektiv, aber produktiv Tschohlsche Ergebnisse für seine eigene Forschung in und über Chiapas verwendet hat und der nordamerikanische Literaturforscher John Bierhorst (*1936), der Tschohls Entdeckung eines verschollen geglaubten Teils der mexikanischen *Leyenda de los Soles* in seiner Edition dieser Quelle berücksichtigte.¹⁷

13 Berthold Riese (1986): *Ethnographische Dokumente im Umfeld der Codex Magliabechi-Gruppe*. Stuttgart: Steiner.

14 *Was ist den Menschen gemeinsam? Über Kultur und Kulturen*. 391 Seiten. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2007, S. 12, erwähnt ihn allerdings nicht im Register. Eingesehen.

15 Veröffentlicht in: *Wörterbuch der Völkerkunde*. Berlin: Dietrich Reimer Verlag 1999, S. 76, und unveränderter Nachdruck 2005.

16 Kennzeichnend hierfür ist die Aussage eines Geographen-Kollegen Tschohls im Mexiko-Projekt, der sich irritiert darüber zeigte, dass Tschohl so häufig seine Begriffe verändere, weswegen fruchtbare Fachgespräche über Fächergrenzen hinweg mit ihm nicht möglich gewesen seien.

17 John Bierhorst (1992): *History and Mythology of the Aztecs. The Codex Chimalpopoca*. 2 Bände (jeder Band hat einen etwas anderen Titel). Tucson/London: The University of Arizona Press.

So paradox es klingen mag: Wenn Tschohls Schaffen überhaupt Nachwirkungen haben wird, dann durch Schriften, die zu seinen Lebzeiten fast völlig ignoriert wurden: Wenn die anthropologischen Wissenschaften endlich auch Rigorosität als einzigen verlässlichen Weg erkennen, um zu Erkenntnisfortschritten zu kommen, könnte es sein, dass einige von Tschohls Veröffentlichungen als Zugang zu kulturanthropologischer Erkenntnisgewinnung Geltung bekommen. An erster Stelle könnte das die *Systematische Anthropologie* (a.11) sein, dann auch der kurze *Dependenzaufsatz* (a.14.3) und schließlich die von seiner Witwe derzeit zur Veröffentlichung vorbereitete kritische Edition der *Historia de los Mexicanos por sus pinturas* (b.13). Vielleicht wird auch sein Abriss einer Methodik der Ergebnisevaluation von wissenschaftlichen Argumenten mit Wahrscheinlichkeitsaussagen in den Kulturwissenschaften (a.19) dazu gehören.

Tschohls unmittelbare institutionelle und persönliche Wirkung wird hingegen schnell vergessen sein. Dazu hat er in seiner herben, oft auch verletzenden Art und in seiner Ablehnung menschlicher Kompromisse, verbunden mit zunehmender Zurückgezogenheit und Abkapselung gegen sein früheres Wirkungsfeld, selbst beigetragen. Das betrifft auch und besonders Kollegen in den beiden Wirkungskreisen, denen er auf der Höhe seines Schaffens angehörte: dem Mexikoprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Kölner Universität. Da er aus Überzeugung kinderlos geblieben ist und keinen Sinn darin sah, vorausschauend für eine produktive Verwertung seines wissenschaftlichen Nachlasses zu sorgen,¹⁸ werden seine wenigen Publikationen das einzige, aber gewichtige Erbe sein, das er uns langfristig hinterlässt. Und wir sollten in dieser Hinsicht die Sentenz Johann Wolfgang von Goethes "was du erbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen" beherzigen.

18 Beide Aussagen beruhen auf expliziten Äußerungen Tschohls mir gegenüber.

Schriftenverzeichnis

Ich führe Tschohls Schriften in zwei Abteilungen getrennt nach veröffentlichten und unveröffentlichten Schriften auf und kommentiere sie. Unveröffentlichte Schriften verzeichne ich nur in Auswahl.

a) Veröffentlichungen

1. *Kritische Untersuchungen zur spätindianischen Geschichte Südost-Mexikos. Teil I: Die aztekische Ausdehnung nach den aztekischen Quellen und die Probleme ihrer Bearbeitung.* 205 S. Hamburg: Verlag des Verfassers 1964. [1962 abgeschlossene Dissertation im Fach Völkerkunde bei Prof. Dr. Franz Termer an der Philosophischen Fakultät der Universität Hamburg. Die veröffentlichte Dissertation enthält inhaltliche Abrisse und Problemstellungen späterer Arbeiten, so vor allem zur Veröffentlichung von 1998 über die aztekischen Fernkaufleute (*Pochteken*, a.23). Inhaltlich verarbeitet und kritisiert wurde die gedruckte Dissertation von Ulrich Köhler in *Zur Geschichte und Ethnographie der Chiapaneken* (1970). Seit 1963 hat Tschohl seine Dissertation überarbeitet und um zwei Teile erweitert. Sie sind als Manuskript vorhanden (b.1).]
2. “Über die Aufgaben der Archäologie im Rahmen eines interdisziplinären Arealprojekts und den Stand der archäologisch-ethnohistorischen Landesaufnahme im Becken von Puebla-Tlaxcala”. In: *Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Eine deutsch-mexikanische interdisziplinäre Regionalforschung im Becken von Puebla-Tlaxcala.* Herausgegeben von Franz Tichy, 1, S. 40-66. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag 1968. [Mit spanischer Zusammenfassung; Tschohl war Mitarbeiter des genannten Forschungsprojektes. Die vorliegende Veröffentlichung wurde im Widerspruch zu Tschohls Wünschen redaktionell überarbeitet, was er in einer Fußnote anmerkt. Die Photographien des Beitrages stammen von Tschohl und von Franz Tichy.]
3. “Una reconsideración de ‘ecosis’ o sea, la formación de nuevos términos científicos”. In: *Anales de Antropología* 7, S. 183-205. México, D.F. 1970. [Tschohl bezieht sich hier zustimmend auf einen Aufsatz von Miguel León-Portilla aus dem Jahr 1965, in dem dieser als Äquivalent zum Begriff “Ökologie” den der “Ökosis” vorschlägt. Dies ist die spanische Fassung des ursprünglichen (?), erst 1971 auf Englisch als “Ecosis reconsidered” in: *Current Anthropology*, 12, S. 99-104 veröffentlichten Beitrages. León-Portilla hat ihn für die von ihm redigierte Zeitschrift ins Spanische übersetzen lassen.]
4. Mit Herbert J. Nickel: *Catálogo arqueológico y etnohistórico de Puebla-Tlaxcala. Band I.* 573 Seiten. Köln/Freiburg im Breisgau: Selbstverlag der Autoren 1972. [Darin von Tschohl allein verantwortet auf S. 15-41 “Sobre las tareas de la arqueología en un proyecto regional interdisciplinario y el estado del registro arqueológico-etnohistórico en la Cuenca de Puebla-Tlaxcala”. Das ist die spanische Fassung von *Über die Aufgaben der Archäologie...* von 1968, jetzt in der von Tschohl gewünschten und damals dem Redigieren zum Opfer gefallenen Form; ferner auf S. 79-161 eine spanische und eine deutsche Einführung in den Katalog. Ein zweiter Band ist 1977 erschienen; weitere Bände sind nicht veröffentlicht worden.]
5. “Las informaciones del plano de Cholula en la Relación de Gabriel de Rojas de 1581”. (Zusammenfassung). In: *38. Internationaler Amerikanistenkongreß*, 4, S. 141. München: Klaus Renner 1973. [Zusammenfassung eines Vortrages, den Tschohl 1968 auf dem Kongress in Stuttgart gehalten hatte. Eine ausführlichere vervielfältigte Fassung von 18 Seiten und einer Abbildung ist um 1972 hergestellt worden, eine weitere, aber immer noch vorläufige Fassung ca.1973. Vgl. b.9).]

6. Herausgeber von: Günter Zimmermann (1973): "Kosmos und Götter bei den Azteken". In: *Zeitschrift für Ethnologie*, 98, Hefte 1 u. 2, S. 216-229. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
7. Herausgeber von: Günter Zimmermann (1973): "Die frühen Phasen aztekischer Reaktion auf die christliche Missionierung". In: *Saeculum*, 24, Heft 4, S. 388-395. Freiburg im Breisgau. [Im Nachruf von Michael Casimir und Christoph Brumann wird diese Veröffentlichung fälschlich Tschohl als Autor zugewiesen, obwohl er nur ihr Herausgeber war. Den eigentlichen Autor, Günter Zimmermann, erwähnen sie nicht.]
8. Herausgeber von: Günter Zimmermann (1974): "Fray Bernardino de Sahaguns Enzyklopädie der geistigen Kultur der Azteken". In: *Baessler Archiv*, N.F. 23, S. 347-364. Berlin: Dietrich Reimer Verlag. [Auf S. 347-349 eine "Vorbemerkung" Tschohls.]
9. Besprechung von: Berthold Riese: "Geschichte der Maya". Stuttgart: Kohlhammer Verlag (1972). In: *Sociologus*. Berlin: Duncker & Humblot 1974.
10. Comment [zu]: David J. Strauss, Martin Orans, Mighty Sifts (1975): "A Critical Appraisal of Solutions to Galton's Problem and a Partial Solution". In: *Current Anthropology*, 14, S. 590-591. Chicago: University of Chicago Press
11. Mit Wolfgang Rudolph (1977): "Systematische Anthropologie" (= *Uni-Taschenbücher* 639). 367 Seiten. München: Wilhelm Fink Verlag. [Besprochen von Wolfdietrich Schmied-Kowarzik (1978) in: *Zeitschrift für Ethnologie*, 103, S. 157-159, von Thomas Weinert (1979) in: *Anthropos*, 74, Heft 2, S. 622-624, von Joachim Görlich/Johannes W. Raum (1979) in: *Tribus* 28, S. 149-151, von Walter Lehmann (1981) in: *Sociologus*, , Heft 2, S. 189-192; von Hans Peter Duerr an unbekannter Stelle; von Georg Pfeffer an ebenfalls unbekannter Stelle. Über anwendende Rezeption dieses Buches ist mir wenig bekannt. Der Ethnologiestudent in Heidelberg, Julius Riese, hat sie um 2006 in einer Seminararbeit berücksichtigt und über sie mit Tschohl kurz vor dessen Tod korrespondiert. Hingegen hat keiner meiner eigenen Studenten an der Universität Bonn, denen ich dieses Buch in den Jahren von ca. 1990-2008 in einer jährlich wiederholten Veranstaltung empfohlen habe, davon erkennbaren und sinnvollen Gebrauch gemacht.]
12. Mit Herbert J. Nickel, Frauke Gewecke und Karl-Georg Scheffer (1977): *Catálogo arqueológico y etnohistórico de Puebla-Tlaxcala, México*. Band II. CH-O, ca. 700 Seiten. Köln: Selbstverlag der Autoren. [Außer bei Nickel, der auch in der Feldarbeit in Mexiko schon mit Tschohl zusammengearbeitet hatte, handelt es sich bei den Genannten um redaktionell, nicht inhaltlich tätige Mitarbeiter. Tschohl gibt in der "Introducción" auf S. 13-44 eine Analyse der kolonialzeitlichen indianischen Bilderhandschrift *Historia Toltteca-Chichimeca*. Band I des *Catálogo* war 1972 erschienen; zwei geplante abschließende Bände, die die restlichen Buchstaben und Ergänzungen zum zuvor Publizierten enthalten sollten, sind bis zum Tode Tschohls nicht erschienen. Nach schriftlicher Auskunft von Nickel (2008) war Tschohl "nicht mehr in der Lage, die Katalogtexte für einen dritten oder weitere Bände zu verfassen". Die Rezeption des *Catálogo* ist schwierig zu evaluieren. In der Bibliothek der *Universidad Nacional Autónoma de México* in Mexiko-Stadt scheint der "*Catálogo*", da er in Halbleder gebunden im öffentlich zugänglichen Freihandmagazin aufgestellt ist und, als ich ihn in den späten 1990er Jahren einsah, einen recht zerlesenen Eindruck machte, gelegentlich konsultiert zu werden. Von Kollegen in Deutschland hat ihn nach eigener Aussage der Geograph Konrad Tyrakowski für seine wissenschaftliche Arbeit über das Projektgebiet öfters mit Gewinn konsultiert.]

13. "Levantamiento arqueológico y etnohistórico de Puebla-Tlaxcala". In: *Ibero-Amerikanisches Archiv*, N.F., Jahrgang 7, Hefte 1 u. 2, S. 219-228. Berlin: Colloquium Verlag 1981. [Zusammenfassende Darstellung der archäologischen Geländeaufnahme Tschohls im Rahmen des deutschen Mexiko-Projektes. Er kündigt darin zwei weitere Bände seines *Catálogo* (a.4 u. a.12) an, die aber nie erschienen sind.]
14. Mit Sabine Künsting und Andreas Bruck (Hrsg.) (1987): "Mit Theorien arbeiten: Untersuchungen in der Kulturanthropologie" (= *Kulturanthropologische Schriften der Akademie* '85, Band 1). 234 Seiten. Münster: Lit Verlag. [Ein unveränderter (?) Nachdruck ist 1990 erschienen. Tschohl, der der intellektuelle Kopf des Gemeinschaftsunternehmens war, das zugleich wohl die "Akademie '85" konstituierte, hat in dem Band folgende Beiträge alleine verfasst: "Zur Ontik von Theorien über Kulturrelles. Substanz und Struktur", S. 9-10 (a.14.1); "Implizite Theorien. Ein nicht nur wissenschaftlicher Untergrund", S. 139-162 (a.14.2). Als Fallbeispiel wird die Veröffentlichung von Hans Becher "Die endokannibalistischen Riten als früheste Erscheinungsformen der Anthropophagie" aus dem Jahre 1967 vor allem auf ihre argumentativen Unzulänglichkeiten hin untersucht; "Dependente Ungleichheit in menschlichen Systemen", S. 195-204 (a.14.3); "Tlacaelel als aztekischer Übergangskönig bei J. Rounds. Über das falsche und richtige Anwenden von Theorien", S. 205-220 (a.14.4).]
15. "Das Ende der *Leyenda de los Soles* und die Übermittlungsprobleme des Códice Chimalpopoca". In: *Baessler-Archiv*, N.F., 27, S. 201-279. Berlin: Dietrich Reimer Verlag 1989. [Ergebnis von Archivrecherchen in Paris, die Tschohl im Zusammenhang mit seiner Habilitationsschrift in den 1960er Jahren durchgeführt hat. Diese Tschohlsche Entdeckung hat John Bierhorst in seiner Edition der *Annalen von Quauhtitlan* von 1992 berücksichtigt, ebenso Berthold Riese in seiner Edition und Übersetzung der *Leyenda de los Soles* von 2007, sowie Sarah Albiez in ihrer unveröffentlichten Köln-Bonner Diplomarbeit in Lateinamerikanischer Geschichte (Veröffentlichung im Jahr 2008 geplant).]
16. Besprechung von: Elke Ruhnau: "Die politische Organisation im vorspanischen Chalco. Eine Untersuchung anhand von Werken des Domingo Muñoz de [sic!] Chimalpahin Quauhtlehuanitzin". (= Beiträge zur mittelamerikanischen Völkerkunde, 18). Hamburg (1988). In: *Tribus*, 38, S. 221-222. Stuttgart: Linden Museum 1989.
17. "Die wortschriftlichen Quellen zum Aztekenreich". In: Ulrich Köhler (Hrsg.) (1990): *Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas*, S. 145-159. Berlin: Dietrich Reimer Verlag. [Der Druck des Sammelbandes, in dem dieser Beitrag veröffentlicht ist, hat sich lange hinausgezögert, so dass der Forschungsstand etwa dem Jahre 1985 entspricht.]
18. "Dokumentarische Ethnohistorik: Eine allgemeine Anleitung". In: Ulrich Köhler (Hrsg.) (1990): *Altamerikanistik. Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas*, S. 161-171. Berlin: Dietrich Reimer Verlag. [Dies ist die einzige veröffentlichte Fassung der früher von Tschohl so genannten "Dokumentenforchung", deren Methodik seit 1971 von Hermann Wagner und später von Berthold Riese in Fachveröffentlichungen erprobt und angewendet wurde.]
19. "Lösungsstruktur und Wahrheitswahrscheinlichkeit". In: Bruno Illius/Matthias Laubscher (Hrsg.) (1990): *Circumpacifica* (Festschrift für Thomas S. Barthel), Band 2, S. 455-475. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag. [Passend zum Anlass dieser Festschrift hat Tschohl eine Studie von Thomas S. Barthel über die Maya-Stele 31 von Tikal, die jener 1963 veröffentlicht hatte, als Fallbeispiel für seine Methode des Abschätzens von Wahrheitswahrscheinlichkeiten bei kulturwissenschaftlichen empirischen Untersuchungen eingesetzt. Trotz seiner grundsätzlich hohen Relevanz ist Tschohls

Vorschlag von der Forschung nicht rezipiert und auf andere Fälle angewandt worden; unter anderem wohl nicht, weil Tschohl die Fallstudie nur skizziert, nicht jedoch konkret durchgeführt hat.]

20. "13 Rohr [1479 A.D.]. Es setzte sich auf den Thron Calizto, der nur 80 Tage regierte". In: *mexicon*, 15, S. 115-118. Möckmühl: Anton Saurwein 1993. [Ausarbeitung eines kleinen Stückes aus dem Fundus seiner Studien zu den *Annalen von Quauhtitlan*, die Thema seiner Habilitationsschrift von 1971 (b.8) waren. Es geht um die redaktionelle Fehlplatzierung eines Versatzstückes zur Geschichte Zentralmexikos in dieser Quelle.]
21. "Methoden ethnologischer Praxis". In: Matthias S. Laubscher/Bertram Turner (Hrsg.) (1994): *Völkerkunde-Tagung 1991*, Band 1, S. 35-52. München: Akademischer Verlag. [Mit Aphorismen unklarer Zweckbestimmung garnierte, sprachlich nicht ausformulierte Abhandlung, mit 8 Diagrammen.]
22. "Inhalt und Schema eines verlorenen *Código Matrícula de Tetzcooco nach den Lesungen Motolinía, Memoriales (1971: § 803-10)" und "Anales de Cuauhtitlan (1938: § 1342-51)". In: *Iberoamerikanisches Archiv*, 22, Hefte 3 u. 4, S. 295-363. Berlin 1996. [Rekonstruktion eines komplexen vorspanischen bilderhandschriftlichen Dokumentes aus den im Titel genannten kolonialzeitlichen Kopien und Paraphrasen nebst methodologischen Erörterungen. Den Stoff hatte Tschohl zuvor mehrmals in studentischen Seminaren in Köln bearbeiten lassen.]
23. *Der Pochteken-Bericht in Sahagúns "Historia General". Zwischen altaztekischer Wirklichkeit, Mitteilungen in Tlatelolco, Sahagúnscher Redigierung und ethnohistorischer Auslegung.* (= Indiana, Beiheft 14). 364 Seiten. Berlin: Gebr. Mann Verlag 1998. [Die Problemstellung hat sich aus Tschohls Dissertation von 1962 (a.1) entwickelt. Vorberichte über diese Untersuchung hat er auf einer Tagung in Mexiko-Stadt in den 1980er Jahren und im ethnologisch-altamerikanistischen Kolloquium an der Universität Bonn in den 1990er Jahren gegeben.]
24. "Zuhuy Th(?)eodora – Doncella T(h)eodor – al gariya Tudur – Tawaddud. De un cuento mayance en los Libros de Chilam Balam siglo XVIII hasta las raíces bizantinas y bíblicas de und cuento en las 1001 Noches". In: *Latin American Indian Literatures Journal*, 19, Nr. 2, S. 162-220 und 20, Nr. 1, S. 33-84. 2003-2004. [An dieser Analyse hat Tschohl seit etwa 1972 gearbeitet. Die Anregung dazu hatte er von Günter Zimmermann erhalten. In einer frühen Phase haben ihm Helga Maria Miram (damals: Hartig) und Berthold Riese mit Dokumentenrecherchen und Übersetzungen geholfen. Eine vorläufige maschinenschriftliche Fassung hat er in dem genannten Jahr fertiggestellt, als Vervielfältigung verteilt und in seine Bewerbungsunterlagen auf die durch den Tod von Günter Zimmermann vakante C4-Professur für "Altamerikanische Sprachen und Kulturen" in Hamburg eingefügt. Mündlich hat er das Thema in seinem Habilitationskolloquium an der Universität zu Köln vorgetragen.]

b) Unveröffentlichte Schriften

1. *Vorspanische Geschichte Südost-Mexikos*. Mexiko und Hamburg: Maschinenschriftliches Manuskript von 1965. [Fortsetzung der 1964 veröffentlichten Dissertation (a.1).]
2. Mit Georg Hinch: *Zum Plädoyer-Verfahren der wissenschaftlichen Argumentation*. Maschinenschriftliches Manuskript. Hamburg um 1966.
3. *Informe sobre el estado de los trabajos arqueológicos*. 6 Seiten, 1 Karte. Vervielfältigung. México, D.F. 1966.]
4. *A formalization of the type-variety conceptual system*. 8 Seiten. Manuskript. Hamburg 1968. [Kritische Analyse eines Konzepts zur Klassifizierung von Keramik, das nordamerikanische Archäologen nach 1950 entwickelt haben und das in der amerikanischen Archäologie weite Verbreitung fand. Vermutlich hat Tschohl dieses Manuskript parallel zu Lehrveranstaltungen an der Universität Hamburg ausgearbeitet, die er damals zu ähnlichen methodologischen Themen hielt.]
5. *Verzeichnis der Siedlungs- und Geländennamen im Gebiet des Puebla-Tlaxcala-Projektes*. Die Hauptquellen seit 1880 nebst einigen Ergänzungen. IX u. 196 Seiten. Vervielfältigung. Hamburg 1968.
6. *Entwurf eines selbstorganisierenden Systems der ethnologischen Ausbildung*. 24 Seiten. Maschinenschriftliches Manuskript. Hamburg 1969.
7. *Dokumentenforschung (DoFo)*. Manuskript. Köln (?) 1970. [Verschiedene Entwürfe zur Methodik der Quellenkritik, die wohl nie zusammen redigiert wurden. In a. 18 liegt ein kurzer, terminologisch sehr anders formulierter Abriss veröffentlicht vor.]
8. *Analytische Quellenkritik der Annalen von Quauhtitlan*. 184 Seiten. Maschinenschriftliches Manuskript. Köln 1971. [Habilitationsschrift an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Aus ihr hat Tschohl in Veröffentlichungen von 1989 (a.15), 1993 (a.20), 1996 (a.22) und in der unveröffentlichten Studie von 1998 (b.11) Teile in überarbeiteten Fassungen vorgelegt. Die Habilitationsschrift selbst wird von Hermann Wagner und Berthold Riese in deren Veröffentlichungen zitiert. Tschohl hat seine Ergebnisse außerdem in mehreren Seminaren an der Universität zu Köln, einmal zusammen mit Berthold Riese von der Universität Bonn, mit Studenten durchgearbeitet, woraus sich jedoch keine Examensarbeiten oder Folgestudien der beteiligten Hörer entwickelt haben. 1990 (a.17, S. 159) nennt er sein inzwischen umgearbeitetes Manuskript "Die Quellen der Anales de Cuauhtitlan. Rückführung und Katalog".]
9. *Semantische Erschließung des Planes in der Relación von Cholula 1581*. Vervielfältigtes Manuskript. 18 Seiten. o.O. [Hamburg] o.J. [vor 1972?]. [Es gibt mindestens eine spätere, auf 40 Seiten angewachsene Fassung von 1973. Tschohl hat den Gegenstand dieser Abhandlung bis in die 1990er Jahre wiederholt in den Unterricht an der Universität zu Köln eingebracht. In a.5 liegt eine kurze Zusammenfassung veröffentlicht vor.]
10. *Ziel und Aufgaben des Faches "Altamerikanische Sprachen und Kulturen"*. 9 Seiten. Manuskript. Köln und/oder Hamburg 1973. [Vortrag, gehalten am Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde der Universität Hamburg am 28.6.1973.]

11. *Rekonstruktion eines Codice Anales de la Cuenca de Puebla-Tlaxcala 1 tecpatl –VII– 7 acatl –I nach zwei kommentierten Lesungen und einer Teilkopie in Historia Tolteca-Chichimeca und Anales de Cuauhtitlan.* Manuskript von 1998. [Diese Studie hat sich aus dem Abschnitt S. 16-24 seiner unveröffentlichten Habilitationsschrift von 1971 (b.8) heraus entwickelt. Das hier genannte Manuskript habe ich nie eingesehen, kann also nicht beurteilen, wie stark es sich von der Fassung von 1971 unterscheidet und vor allem, welche Publikationsreife es erreicht hat.]
12. *Zur Entzifferung der epiolmekischen Schrift. Rekonstruktion der Möglichkeiten anhand der veröffentlichten Entzifferungsversuche und ihrer Kritik.* Manuskript in englischer Sprache. Malaga 2004.
13. *Die "Historia de los Mexicanos por sus Pinturas". Kritische Edition.* Manuskript von ca. 600 Seiten. Malaga. [Seit den 1990er Jahren arbeitete Tschohl intensiv an dieser kurzen, verstümmelten, aber bedeutenden, in spanischer Sprache vorliegenden Quelle zum vorspanischen Zentralmexiko. Um Zugang zur Manuskriptgrundlage zu erhalten, hat er sich an Hanns J. Prem gewandt, der ihm jedoch nicht weiterhelfen konnte, da er selbst nicht mehr im Besitz der Manuskriptkopie des *Libro de Oro y Tesoro indico*, worin die einzige Handschrift dieser Quelle enthalten ist, war. Dass Tschohl bis zu seinem Tod an der Edition dieser Quelle weitergearbeitet hat, vermute ich aus dem Umstand, dass seine Witwe sie im Herbst 2008 beim Lit-Verlag in Münster als Veröffentlichung angekündigt hat und sie als solche auch im Nachruf von Michael Casimir und Christoph Brumann aufgeführt wird. Ein Manuskript habe ich nicht eingesehen.]